

Waschen, Stopfen und Instandhalten der Garderobe, die oft die freien Sonntage ausfüllen. In einer Erhebung des Verbandes der weiblichen Handels- und Büroangestellten (1927) sind verschiedene Haushaltbudgets zusammengestellt, die veranschaulichen, wie die Mädchen ihr Gehalt aufteilen. Die Welt im Wassertropfen — man bedarf schon beinahe eines Mikroskops, um die einzelnen Zahlen zu erblicken. Aus ihnen geht unter anderem hervor, was auch ohne Beleg leicht erschlossen werden könnte: daß für Ferienreisen, Theater, Kinos, Konzerte usw. so gut wie nichts übrigbleibt. Wenn die Mädchen solche luxuriöse Bedürfnisse haben, deren Befriedigung in Wahrheit kein Luxus ist, sind sie einfach darauf angewiesen, freigehalten zu werden. Der Freund ist eine erotische und materielle Notwendigkeit zugleich.

Ich habe mit Absicht von den politischen und sozialen Vorstellungen der berufstätigen Mädchen geschwiegen. Naturgemäß prägt sich das falsche Bewußtsein, das sich die meisten männlichen Angestellten über ihre Klassenlage gebildet haben — ein Bewußtsein, dessen entscheidender Zug die sture Reaktion auf die ökonomische Proletarisierung ist — im Leben der weiblichen Angestellten nicht so stark aus. Immerhin setzen ihrer viele ihren Ehrgeiz drein, nicht mit Proletarierinnen verwechselt zu werden, und glauben heute wie gestern, daß die höheren Schichten in höheren Sphären weilen. Auch in Proletarierkreisen gilt ja oft die Tochter, die Angestellte ist, als etwas Feineres.

★

Als ich meine Arbeit über die Angestellten schrieb, war ich mir klar darüber, daß auch endlich die Wirklichkeit des Proletariats erforscht und auskonstruiert werden müsse. Das Proletariat ist noch unbekannter und noch schwerer kennenzulernen als die ihm benachbarten unteren Angestelltenschichten. Denn einmal vollzieht sich sein Leben unter ganz anderen Bedingungen als das der Bourgeoisie und ihres Anhangs, ist also mit den hergebrachten bürgerlichen Begriffen und Methoden nur unzureichend zu erfassen, und zum andern wird seine Wirklichkeit so sehr von politischen Kampfparolen überdeckt, daß man sie, die Wirklichkeit, erst mühsam unter dieser Decke aufsuchen und hervorziehen muß.

Inzwischen sind zwei Bücher erschienen, die gerade über das Leben der Arbeiterinnen Auskunft geben: *Mein Arbeitstag — mein Wochenende. 150 Berichte von Textilarbeiterinnen* und *Die jugendliche Arbeiterin* von Lisbeth Franzen-Hellersberg (I. C. B. Mohr, Tübingen). Vor allem das zweitgenannte Buch ist eine außerordentlich wichtige Arbeit, die auf jahrelangen Materialstudien beruht und wohl zum erstenmal die Lebensweise der berufstätigen jungen Proletarierin unbefangen und systematisch erschließt. Diese Schrift gewährt nicht nur Einblick in ein bisher unerforschtes Gebiet, sie weist auch mittelbar die Begrenztheit der von uns bewohnten bürgerlichen Welt auf.

Ich will wenigstens anhangsweise einige Beobachtungen mitteilen, die *Frau Franzen* über das erwerbstätige Proletariermädchen gemacht hat. Es kommt aus Wohnungen, die das Alleinsein verhindern; aus Familien, in denen es geringgeachtet ist und die freie Zeit für den Hausstand hergeben muß. Mit vierzehn Jahren gehen die Mädchen in die Fabrik und verrichten dort eine Arbeit, die sie nicht als Beruf empfinden. Sie klagen zwar kaum je über die Monotonie oder die Sinnlosigkeit ihrer Tätigkeit, sind aber dafür auch uninteressiert am Arbeits-